

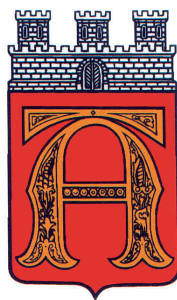
# Das Marsberger Schützenwesen im Mittelalter – seine Auswirkungen in der Gegenwart

von Elvira und Karl-Rudolf Böttcher

## 1. Geschichtliches über das Schützenwesen

Die ersten Schützengesellschaften finden wir bereits zu Beginn des 14. Jahrhunderts in Flandern. Die flämischen Städte hatten in dieser Zeit durch Handel und Gewerbe eine hohe Blüte erreicht. Damit war Flandern aber auch Schauplatz zahlreicher Kriege. Die flämische Bevölkerung hatte sich immer wieder gegen Angriffe der Franzosen und Engländer zu verteidigen. Mit dem Auftreten der englischen Schützen mussten sich auch die Bürger der flandrischen Städte auf die neuen Waffen Bogen und Armbrust einstellen. Durch die Einführung der Armbrust hat sich das städtische Wehrwesen erheblich verändert. Die Vertrautheit mit dieser neuen Waffe war nur durch regelmäßige Schießübungen zu gewinnen. Diese Aufgabe übernahm nun eine herausgehobene Gruppe von Schützen. Ihren Abschluss fand die Entwicklung in der Gründung von eigenen Schützengilden oder -gesellschaften. Mit dem Hervortreten der Zünfte wird nun überall auch das Bestehen oder Entstehen einer Schützengesellschaft wahrnehmbar. Die Schützenbewegung verläuft also genau parallel mit der Zunftbewegung und mit dem Aufkommen einer neuen Waffe, der Armbrust. Hauptzweck mittelalterlicher Schützenvereinigungen in Friedenszeiten waren Waffenübungen und Waffenspiele, wie sie z. B. bei Schützenfesten und Schießspielen zum Ausdruck kommen.

Um 1300 tauchen in allen größeren Städten Flanderns die ersten Schützengesellschaften auf, und zwar ausnahmslos die Armbrustschützen als die Älteren. In Brabant gehören die Armbrustgilden von Brüssel und Löwen zu den Ältesten. Die Armbrust- und Bogen gilden von Antwerpen sind in den ersten Jahrzehnten des 14. Jahrhunderts entstanden. Die Schützengesellschaften haben sich von Flandern aus nach Süden, Osten und Norden ausgebreitet. Um 1400 hat die Schützenbewegung bereits die nördlichen Niederlande und das Rheinland erreicht. Sehr schnell ist sie dann zu Beginn des 15. Jahrhunderts in die übrigen Gebiete Mitteleuropas bis ins Baltikum gelangt.



Anlässlich des 10-jährigen Bestehens der  
Historischen Schützen  
der St. Peter und Paul Schützen-  
bruderschaft Obermarsberg 1448  
e. V.

Quelle: Reintges, Theo: Ursprung und Wesen der spätmittelalterlichen Schützengilden, Rheinisches Archiv, Veröffentlichungen des Instituts für geschichtliche Landeskunde der Rheinlande an der Universität Bonn, Bd. 58, Bonn 1963

## 2. Zur Geschichte des Schützenwesens in Marsberg

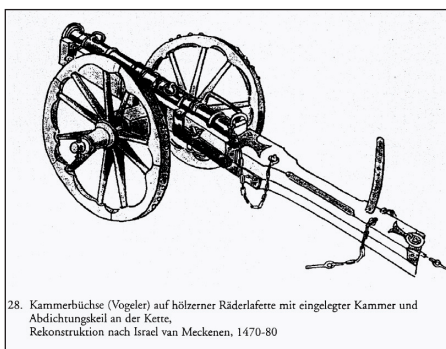
Die Stadt Dortmund, der stadtrechtliche Vorort Marsbergs, hatte bereits 1378 eine Gesellschaft von Armbrustschützen. Damit besaß sie als erste Stadt in Westfalen eine Schützengesellschaft. Eine frühe Erwähnung (1412) findet sich auch für die Geseker Schützen. Darüber hinaus sind in Brilon in einer Abschrift auch die Statuten der Schützengesellschaft von 1417 erhalten geblieben. Die Statuten sind die ältesten Westfalens. Die Schützen von Rüthen schließlich werden im Jahre 1447 erstmals urkundlich erwähnt. Diese drei Städte gehörten wie Marsberg zum östlichen Teil des kurkölnischen Herzogtums Westfalen.

In der historischen Forschung besteht Einvernehmen darüber, dass die meisten Schützengesellschaften erst zu einer

schriftlichen Fixierung ihrer Statuten übergegangen sind, nachdem sie schon eine Reihe von Jahren bestanden hatten. Es wird klar, dass die Welle der Schützenbewegung spätestens im ersten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts unseren Raum erfasst hatte. Dieses muss auch für Marsberg gelten, wenn auch urkundliche Zeugnisse für diese Zeit noch nicht vorliegen.

Eine Aufzeichnung aus Marsberg, die aus der Zeit der Soester Fehde (1444–49) überliefert wird, vermittelt einen Eindruck von der Wehrhaftigkeit der Stadt in dieser Zeit und belegt gleichzeitig den Einsatz der Marsberger Schützen auf der Seite des Landesherrn. Wenn auch die Kräfte des kurkölnischen Stadtherrn in diesem Krieg nicht ausreichten, um die Stadt Marsberg zu beschirmen, so war sie jedoch in der Lage, sich mit eigenen Kräften zu schützen und in diesen Schutz auch das innerhalb der Mauern liegende Petersstift einzubeziehen. Aus Dank übertrug der Stiftspropst das Land an der Trift der Stadt Marsberg. Bis zum Friedensschluss 1449 kam es nicht mehr zu größeren Kampfhandlungen. Daher dürfte sich der o. a. Überfall spätestens 1448 abgespielt haben. So konnten die Marsberger Schützen den Eresberg und das Petersstift erfolgreich verteidigen. Als erste schriftliche Erwähnung des Schützenwesens in Marsberg kann somit das Jahr 1448 gelten.

Marsberg stand als Grenzstadt immer wieder im Mittelpunkt von Konflikten zwischen Westfalen und Hessen, den Erzbischöfen von Köln auf der einen und dem Landgrafen von Hessen auf der anderen Seite. So unterstützte Kurköln im Jahre 1464 das Hochstift Paderborn in dem kriegerischen Konflikt mit dem Landgraf von Hessen um die Burg Calenberg bei Warburg. Auch die Stadt Marsberg musste wegen ihrer Grenzlage zu Hessen Abwehrmaßnahmen treffen. Dazu wurden 1464 von der Stadt Rüthen eine Vogeler (Kammerbüchse) und zwei Steinbüchsen ausgeliehen. Marsbergs Schwesterstadt Brilon diente als Bürge für die Ausleihe. 1465 erging durch die erzbischöflichen Räte ein Ersuchen an die Stadt Rüthen, dem Erzbischof drei gerüstete Schützen zu Fuß mit Armbrust, Schild und Eisenhut zu leihen. Ähnliche Aufrufe dürften auch an



28. Kammerbüchse (Vogeler) auf hölzerner Räderlafette mit eingelegerter Kammer und Abdrückungskeil an der Kette, Rekonstruktion nach Israel van Meckenen, 1470-80

die anderen kurkölnischen Städte in Westfalen gegangen sein. Diese Schützen sollten sich in Brilon versammeln, um anschließend 14 Tage lang in Marsberg Verwendung zu finden.

Im Jahre 1483 (oder 1484) besaß die Stadt Brilon drei Stadtbüchsen. Die drei „Besitzer“ sind namentlich erwähnt. Möglicherweise handelt es sich hier um die Geschützmeister. Es ist davon auszugehen, dass auch die Städte Rüthen und Marsberg bereits eigene Geschützmeister hatten, die den Einsatz der Geschütze leiten und eine Bedienungsmannschaft befehligen konnten.

Erläuterungen zu den o. a. Büchsen:

Mit Steinbüchsen wurden steinerne Kugeln von meist 12 bis 20 Zentimetern Durchmesser als Munition verschossen, wobei das größte Geschütz Steinkugeln bis 80 cm Durchmesser verschießen konnte. Die Steinbüchse war mit einem Gewicht von bis zu fünf oder sechs Zentnern schwer und unhandlich.

Wesentlich leichter und beweglicher war dagegen die Kammerbüchse. Sie wog nur etwa 50 bis 60 Kilogramm und wurde mit Bleikugeln von 6 bis 7 Zentimetern Durchmesser und 1,5 bis 2 Kilogramm Gewicht bestückt. Dieses leichte Hinterladergeschütz konnte gut als Wallbüchse auf der Mauerkrone eingesetzt werden und erreichte durch austauschbare Kammern eine erhöhte Feuergeschwindigkeit.



### 3. Ausrüstung und Schützentracht

Von besonderem Interesse ist die Beschreibung der Grundausrüstung der Schützen im 15. Jahrhundert. Danach trugen sie neben der Armbrust auch ein Schild, d. h. eine so genannte Pavese, und einen Eisenhut. Die Auswahl der weiteren Ausrüstung und der Kleidung stand – außer beim Auftreten der Gesamtheit der Schützengilde – im Belieben des einzelnen Schützen.

Zu besonderen Anlässen trugen die Schützen – häufig durch die Schützenordnungen vorgeschrieben – eine einheitliche Kugel, eine Kapuze mit Zipfel und großem Schulterkragen. Die Dortmunder Armbrustschützen schrieben 1378 ihren Mitgliedern vor, dass jeder seine Schützenkugel zum Papageienschießen tragen musste. Wer die Kugel weggab oder versetzte, ehe er eine neue erhalten hatte, musste die Schützengesellschaft verlassen.

### 4. Das historische Wappen der Stadt Marsberg

Die ältesten Darstellungen städtischer Wappen befinden sich auf Siegeln. Bevorzugte Siegel- und Wappenbilder der alten Städte sind Darstellungen mit dem Stadt- oder Landespatron, mit dem Modell einer wehrhaften Stadt als Ausdruck eigener Rechtsfähigkeit, mit dem Symbol des Landesherren oder des Stadtgründers. Auf diese Weise ist auch das erste Siegel der Stadt Marsberg gebildet worden, das in einem Abdruck von 1231 erhalten ist. Es zeigt im Vordergrund ein Stadttor mit kurzen Stadtmauerabschnitten auf beiden Seiten, sämtlich mit Zinnen gekrönt, und im Hintergrund erhebt sich die doppeltürmige Fassade des St.-Peters-Münsters. Als dann, noch im 13. Jahrhundert, in der Neustadt Marsberg die Münzprägung einsetzte, wurde für die Vorderseite der Münze das alte Münzzeichen Alpha und für die Rückseite die aus dem Siegel geläufige Doppelturmfassade verwendet. Bald darauf ist das Münzbild jedoch geändert worden, und im Tor der Kirche erschien nun an der Stelle des bisherigen Kugelkreuzes ein Petersschlüssel. Damit war die vorher anonyme Kirchendarstellung als Peterskirche erkennbar. Der Schlüssel als Symbol des heiligen Petrus hat dann der Stadt Mars-

berg für sechs Jahrhunderte als Wap-  
penzeichen gedient. Die Farbgebung wird nicht überliefert. Für die beiden „Binde- und Löseschlüssel“ werden die Farben Golden und Silbern gewählt. Dem dürfte, wie in anderen Stadtwappen (z. B. Bremen), ein roter Schildhintergrund entsprochen haben.

In schriftlicher Form wird das Marsberger Stadtwappen erstmals 1615 bezeugt. In diesem Jahr hatte der kurkölnische Stadtrichter im Gebiet der Altstadt vor der Diemelbrücke ein Zollbrett mit dem kölnischen Wappen, einem schwarzen Kreuz im weißen Feld aufrichten lassen. Bürgermeister und Rat ließen dieses Brett abnehmen und an seiner Stelle „ihr Brett mit einem Schlüssel im schwarzen Kreuz“ anbringen. Sehr vereinfacht wird dieses Zollbrett (ohne Kreuz, mit liegendem Schlüssel) zwischen der hölzernen Diemelbrücke und dem Siechenhaus in der Marsberger Grenzkarte von 1662 dargestellt.

Aus dem Jahre 1656 liegt dann als genauere Bilddarstellung des Schlüssels ein Siegel des kurkölnischen Gerichts Marsberg vor. Es trägt ein Wappen, das in einem gespaltenen Schild auf der linken Seite (d. i. heraldisch rechts) ein kurkölnisches Kreuz und rechts einen senkrecht gestellten Schlüssel mit einem nach rechts weisenden Bart zeigt. Von diesem Siegel gibt es noch eine leicht abgeänderte spätere Fassung mit gleichen Wappen, bei der die Jahreszahl 1656 fehlt. Der Bart des Schlüssels zeigt in diesem Fall regelmäßig nicht zum Nebenwappen, sondern zum Wappenrand, d. h. nach rechts. Die jüngste Fassung des Schlüsselwappens (mit Linksbart) stammt aus dem Jahre 1762 und ist im „Amtssiegel der Schmiedezunft der Alt- und Neustadt Marsberg“ enthalten.

Quelle zu Nr. 2. - 4.: Tönsmeier, Hans Dieter: Die Marsberger Schützen in kurkölnischer Zeit, Festschrift zum 550-jährigen Jubiläum der St. Peter und Paul Schützenbruderschaft Obermarsberg 1448 e.V. (Hrsg.), Marsberg 1998

### 5. Die Historischen Schützen Obermarsbergs

Die Historischen Schützen der St. Peter und Paul Schützenbruderschaft Obermarsberg 1448 e. V. haben sich auf ihrer Gründungsversammlung am 19. Sept. 1997 als eine Kompanie der vorgenannten Schützenbruderschaft ge-



gründet und können somit in diesem Jahr auf ihr 10-jähriges Bestehen zurückblicken. Anlass für die Gründung der Historischen Schützen war die Festwoche 550 Jahre Schützenwesen in Marsberg der Schützenbruderschaft Obermarsberg im Mai 1998. Die Historischen Schützen verstehen sich als Nachfolgeorganisation der bereits im Jahre 1448 – wenn nicht bereits früher in der Marsberger Neustadt (Obermarsberg) auf dem Eresberg bestehenden Schützenvereinigung oder -gilde (siehe dazu die o. a. Festschrift „Die Marsberger Schützen in kurkölnischer Zeit“ von Hans Dieter Tönsmeier, herausgegeben 1998). Darüber hinaus sollen sie das jährliche Obermarsberger Schützenfest bereichern sowie das überlieferte Brauchtum und den Heimatgedanken erhalten und pflegen. Insbesondere soll hier das historische Schützen- und Waffenwesen im Vordergrund stehen.



Als Wappen wurde das historische Marsberger Wappen, der goldene Petruschlüssel auf rotem Grund, gewählt (siehe 4. Das Historische Wappen der Stadt Marsberg). Dieses zierte nun die Standarte der Historischen Schützen.

Des Weiteren wurde eine historische Uniform angeschafft und gefertigt, die in Anlehnung an das o. a. Bildnis der Schützen des 15. Jahrhunderts entstanden ist. Allerdings waren dazu einige Kompromisse einzugehen. So besteht die Uniform der Historischen Schützen aus einem historischen Helm, da damals keine Eisenhüte zu bekommen waren, einem Leinenhemd und darüber liegendem Lederwams, einer Gugel oder Kugel, einer engen Hose (Reithose ohne Lederbesatz) sowie historischen Stiefeln. Zur Bewaffnung der einzelnen Roten gehören Schwerter, Hellebarden und Armbrüste. Außerdem wurden Hakenbüchsen, Böller und Kanonen angeschafft. Die Kanonenrohre wurden fachmännisch in einer Hütte gegossen. Den Lafettenbau sowie die sonstigen Arbeiten führten die Schützen in Eigenregie und zahlreichen Arbeitsstunden aus. Um die Vorderladerwaffen und Kanonen bedienen zu können und zu dür-



fen, mussten staatlich anerkannte Lehrgänge für das Vorderlader- bzw. Böllerschießen mit abschließender Prüfung durch einen Sachverständigen besucht werden. Für den Erwerb und Besitz von Schwarzpulver sind jeweils Erlaubnisbescheide nach dem Sprengstoffgesetz erforderlich. Sämtliche Vorderlader und Schussgeräte sind erstmalig und danach alle weiteren fünf Jahre von einem staatlichen Beschussamt zu überprüfen und abnehmen zu lassen. Insgesamt wurden 18 Kanonen selbst gefertigt und zahlreiche Böller und Vorderlader angeschafft bzw. hergestellt. Man sieht: Eine kurzfristige Verteidigung des Eresberges wäre zweifellos gesichert.

Die Obermarsberger Historischen Schützen hegen aber heutzutage friedliche Absichten. Dieses zeigt schon allein die Tatsache, dass man sich den mittelalterlichen Feinden jenseits der Grenze zu Waldeck, nämlich den Waldecker Kanonieren angeschlossen hat, die schon seit geraumer Zeit das Böller- und Kanonenschießen praktizieren. Der freundschaftliche Kontakt zu den weiteren rund 30 Gruppen und Vereinen wird bei den jährlichen Kanonentreffen und dem jährlichen Manöver der Waldecker Kanoniere gefestigt. Im Jahr 2002 fand so das Manöver der Waldecker Kanoniere erstmalig in Feindesland, d. h. auf Sauerländer Gebiet an der Donnersberger Warte (Mäuseturm) in der Obermarsberger Feldgemarkung statt, anlässlich des 5-jährigen Bestehens der Historischen Schützen, von welchem sogar der WDR live berichtete. Heute gehören den Waldecker Kanonieren weitere westfälische und sauerländische Vereine an.

Die Obermarsberger Schützen sind schon seit vielen Jahren für das Einböllern von zahlreichen Schützenfesten, wie z. B. in Obermarsberg, Niedermarsberg, Padberg und auch bis 2005 in Brilon verpflichtet worden. Ferner wird schon jahrelang der Marsberger Allerheiligenmarkt eingeböllert. Im Jahre 1999 fand erstmalig das vereinseigene Freischießen mit Wiederbelebung des Grenzbegangs, Lagerleben und historischen Wettkämpfen unter Teilnahme befreundeter Vereine am Buttenturm von Obermarsberg statt. Der Grenzbegang ist nun (wieder) zur jährlichen Tradition geworden und beinhaltet ein Abwandern der historischen Gemarkungsgrenze der ehemaligen Stadt Obermarsberg sowie eine Steinsetzung an neuralgischen Grenzpunkten, nicht um zu trennen, sondern um das Bewusstsein an die einstige Größe und Bedeutung Obermarsbergs wach zu halten. Neue Grenzsteine wurden wie folgt gesetzt: An der Grenze zu Niedermarsberg 1999 an den Brodwiesen, 2000 am Speckfinkenbach, 2001 am Kattwinkel und 2002 an der Mühlen-/Leitmarer Straße. Weitere folgten 2003 an der Erlinghauser Grenze im Frohntal, 2004 zur Heddinghauser Grenze am Boles, 2005 an der Grenze zu Leitmar an der Leitmarer Straße sowie 2006 an der Giershagener Grenze in der Nähe des dortigen Sportplatzes. In diesem Jahr ist ein letzter Stein an der Bredelarer Grenze aufgestellt worden. Der Grenzbegang mit Grenzsteinsetzung fand am 12. Mai 2007 statt. Auch traten und treten die Historischen Schützen bei mannigfachen Ortsjubiläen in der Stadt Marsberg und im weiten Umland sowie beim

Historischen Umzug anlässlich des Marsberger Allerheiligenmarktes von Anbeginn an auf. Ebenfalls für die weiterhin bekannten Historischen Märkte in Obermarsberg setzen sich die Historischen Schützen ein. 1996, da noch als lose Gruppierung, fand der Kaisermarsch von Aachen nach Obermarsberg zum II. Historischen Markt statt. Die Aufmerksamkeit der Presse und der Bevölkerung für die Märkte 2001 und 2004 wurden geschürt durch den Marsch in historischer Schützenuniform von Corvey nach Obermarsberg in vier Etappen zum Gedenken an die Verleihung des Münz-, Markt- und Zollrechts an Horhusen im Jahre 900 sowie durch den Drei-Etappen-Marsch von Rüthen nach Obermarsberg zur Erinnerung an die Überlassung einer Kanone an die Stadt Marsberg im Jahre 1464 durch die Stadt Rüthen. Am 6. und 7. September 2008 soll der VI. Historische Markt von Obermarsberg stattfinden. Man darf gespannt sein, welche Attraktion die Schützen dann auf Lager haben werden. Die derzeit 49 Historischen Schützen werden zurzeit vertreten seitens ihres Stadthauptmanns Siegbert Zelder, Am Sonnenhang 15, 34431 Marsberg, Tel. 0 29 92/13 85.

## 6. Die Marketenderinnen vom Eresberg

Im Militärlexikon von Julius Castner (Leipzig 1882) steht unter dem Begriff Marketender: „Personen, welche den Truppen auf Märschen, bei den Übungen und im Krieg folgen und Kleinhandel mit Lebensmittel und solchen Bedürfnissen treiben, welche nicht dienstlich geliefert werden können.“



Marketenderinnen waren im Schützenwesen Obermarsbergs sicher nicht üblich, da sie die kämpfenden Truppen, das Soldatenheer, begleiteten. Da Marketenderinnen aber oft die Frauen oder Töchter der kämpfenden Soldaten waren, war die Obermarsberger Damenvelt nicht von ihrer Idee abzubringen, diesen mittelalterlichen Bereich darzustellen, zumal die Parallelen darin bestehen, dass die Obermarsberger Marketenderinnen ebenfalls zum großen Teil



aus den Frauen der Historischen Schützen bestehen.

Die Marketenderinnen vom Eresberg haben sich am 17. Januar 2004 als eigenständiger Verein gegründet. Die Vereinigung macht es sich zur Aufgabe, den historischen Gedanken des Marketenderwesens zu erhalten und zu fördern. Weiterhin unterstützen die derzeit 28 Marketenderinnen die Historischen Schützen der Schützenbruderschaft Obermarsberg zu allen Anlässen und Gegebenheiten. Auch die Kinder treten auf vielen Veranstaltungen der Marketenderinnen und der Obermarsberger Schützen in historischer Gewandung auf. So wird die Geschichte durch die gesamte Familie gelebt. Ansprechpartnerin ist die 1. Vorsitzende Elvira Böttcher, Eresburgstr. 28, 34431 Marsberg, Tel. 0 29 92/14 65.

## 7. Publikation

Für alle, die die Geschichte des historischen Schützenwesens nachlesen möchten und die sich überhaupt für die Geschichte Marsbergs interessieren, hat die Schützenbruderschaft die o. a. Quelle als Buch mit dem Titel „Die Marsberger Schützen in kurkölnischer Zeit“ vorrätig.

Herausgeber: St. Peter und Paul Schützenbruderschaft Obermarsberg 1448 e. V., Autor: Hans Dieter Tönsmeier, Lippstadt, ISBN: 3-9800313-6-5. Diese Publikation ist zu beziehen beim 1. Vorsitzenden Karl-Rudolf Böttcher, Eresburgstraße 28, 34431 Marsberg, Tel. 0 29 92/14 65, Fax 90 89 74, Karl-Rudolf.Boettcher@t-online.de, sowie bei der Marsberger Buchhandlung Podszun für den Preis von 12,50 EUR.



Seit über 25 Jahren.

**F. W. THEIS**  
REISEDIENST

**Wir bieten alles, was mit Reisen zu tun hat!**

- Flug-Pauschal-Reisen
- PKW-Reisen
- Bahn-Reisen
- Bus-Reisen
- Fern-Reisen
- Individual-Reisen
- Sport-Reisen
- Club-Reisen
- Städte-Reisen
- LAST-MINUTE-REISEN
- Flüge weltweit
- Rund- und Studien-Reisen
- Kreuzfahrten
- Trekkings
- Wohnmobile
- Mietwagen
- Reiseversicherungen ...

Wir freuen uns auf Ihren Anruf oder auf einen Besuch.

DIENTSTLEISTUNG wird bei uns groß geschrieben.

Fordern Sie uns.

Lange Wende 125 · 59755 Arnsberg

Telefon (0 29 32) 9 74 50 · Telefax 8 15 11 · eMail [info@theis-reisen.de](mailto:info@theis-reisen.de)

[www.theis-reisen.de](http://www.theis-reisen.de)